

CHRISTHARD SCHRENK

Die Anfänge der Hochschule Heilbronn.  
1961 – 1971

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 5

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 37

2013

Stadtarchiv Heilbronn

# Die Anfänge der Hochschule Heilbronn. 1961 – 1971

CHRISTHARD SCHRENK

Die Geschichte der Heilbronner Hochschule lässt sich in drei Phasen gliedern. Diese begann 1961 mit der Staatlichen Ingenieurschule (SIS). 1971 wurde sie zur Fachhochschule (FH) und 2005 zur Hochschule Heilbronn (HHN). Hier soll die Anfangsphase, also die Zeit bis 1971, beleuchtet werden.

## 1. Die Vorgeschichte

In den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Baden-Württemberg – neben vielem anderen – die Ingenieurschulen und die Lehrerseminare bzw. Pädagogischen Institute neu strukturiert und ausgebaut. Die schwer kriegszerstörte Stadt Heilbronn sah für sich insbesondere einen Bedarf an technischen Nachwuchskräften und engagierte sich deshalb vorrangig für die Ansiedlung einer Ingenieurschule am Ort. Hier waren in der Mitte der 1950er Jahre der Wiederaufbau und der wirtschaftliche Aufschwung in vollem Gange. 1956 fanden in der Stadt über 18 000 Menschen Arbeit in gewerblichen Betrieben. Die Industrie von Heilbronn als Zentrum eines großen Wirtschaftsraumes im Norden von Baden-Württemberg suchte ebenso Fachkräfte wie auch die Industrie in der Region.

Um den Nachwuchsmangel auf dem Gebiet der Technik zu mildern, hatte Heilbronn von 1951 bis 1954 das kaufmännische und gewerbliche Berufsschulzentrum nach den damals modernsten und zweckmäßigsten Grundsätzen an der Paulinenstraße wieder aufgebaut und dabei mehr als 7 Millionen DM investiert. Dort wurden 1957 knapp 4400 Schüler in 155 Fachklassen unterrichtet.<sup>1</sup>

Der Mangel an Fachkräften betraf aber nicht nur den Heilbronner Raum, sondern das ganze Bundesland. Das Baden-Württembergische Kultusministerium befasste sich deshalb 1957 mit der Überlegung, eine zusätzliche Ingenieurschule zu schaffen.<sup>2</sup> Solche existierten zu diesem Zeitpunkt in Esslingen (Staatliche Ingenieurschule), Furtwangen (Staatliche Ingenieurschule für Feinwerktechnik), Karlsruhe (Staatstechnikum), Konstanz (Staatstechnikum), Mannheim (Städtische Ingenieurschule), Reutlingen (Textil-Ingenieurschule / Staatliches Technikum für Textilindustrie) und Stuttgart (Staatsbauschule).

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Heilbronn, B039-269: Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 25.06.1957 an das Baden-Württembergische Kultusministerium

<sup>2</sup> Heilbronner Stimme vom 13.08.1957, S. 3

Obwohl die bestehenden Ingenieurschulen ihre Ausbildungskapazität nach dem Zweiten Weltkrieg bereits verdoppelt hatten, bestand ein großer Bedarf, weitere Ingenieursschulen zu errichten.<sup>3</sup> Mehrere Städte, insbesondere Ulm, Aalen, Heidenheim und Heilbronn, bemühten sich, eine solche Einrichtung zu bekommen.<sup>4</sup>

Dass in Heilbronn die Voraussetzungen dafür besonders gut waren, legte die hiesige Stadtverwaltung am 25. Juni 1957 der Landesregierung im Rahmen eines „Antrags auf Errichtung einer staatlichen Ingenieurschule“ dar. In diesem Antrag führte sie aus, dass Heilbronn das Zentrum einer bedeutenden Wirtschaftsregion sei. Die Stadt und das Umland hätten einerseits großen Bedarf an Ingenieuren und sie verfügten andererseits über ausreichend Wohnraum für Schüler und Lehrer. Die Industrie hätte schon bislang die berufliche Ausbildung großzügig gefördert und böte Beschäftigungsmöglichkeiten für Werkstudenten und Absolventen. Außerdem sei Heilbronn verkehrsmäßig gut eingebunden und weise zahlreiche kulturelle, sportliche und gesundheitliche Einrichtungen auf. Schließlich stehe im Norden der Stadt mit dem ehemaligen Lehrerseminar für die künftige Schule ein großes Gebäude zur Verfügung, das für diesen Zweck hervorragend geeignet sei und bereits dem Land gehöre.<sup>5</sup> Die Heilbronner Industrie- und Handelskammer unterstützte diesen Antrag der Stadtverwaltung auf Errichtung einer Staatlichen Ingenieurschule nachdrücklich.<sup>6</sup>

Im Herbst 1957 traf die Landesregierung eine erste Entscheidung. Sie legte fest, dass zunächst eine Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik und anschließend – im Bedarfsfall – eine weitere Einrichtung für Maschinenbau, Elektrotechnik und Feinwerktechnik eingerichtet werde. Um die erste dieser Ingenieurschulen standen Aalen, Heidenheim und Ulm in Konkurrenz, um die zweite Heilbronn und Pforzheim.<sup>7</sup> Im Ringen um die zeitlich zuerst zu schaffende Ingenieurschule setzte sich Ulm durch.

Für Heilbronn als Standort der zweiten neuen Ingenieurschule machte sich im Landtag insbesondere der Heilbronner Abgeordnete Fritz Ulrich stark. In einem von 26 weiteren Mitgliedern aller Fraktionen unterzeichneten Antrag legte der Heilbronner Ehrenbürger und ehemalige Innenminister überzeugend dar, warum Heilbronn im Norden Württembergs diese neue Schule erhalten sollte. Am 12. März 1959 beauftragte der Landtag die Landesregierung, die Planung für eine Ingenieurschule in Heilbronn „baldmöglichst in Angriff“ zu nehmen.<sup>8</sup> Am 16. Juli 1959 teilte der

---

<sup>3</sup> Stadtarchiv Heilbronn, B039-269: Schreiben der Industrie- und Handelskammer Heilbronn vom 01.07.1957 an die Stadt Heilbronn

<sup>4</sup> Heilbronner Stimme vom 13.08.1957, S. 3

<sup>5</sup> Stadtarchiv Heilbronn, B039-269: Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 25.06.1957 an das Baden-Württembergische Kultusministerium

<sup>6</sup> Stadtarchiv Heilbronn, B039-269: Schreiben der Industrie- und Handelskammer Heilbronn vom 01.07.1957 an die Stadt Heilbronn

<sup>7</sup> Heilbronner Stimme vom 04.11.1957, S. 3

<sup>8</sup> Heilbronner Stimme vom 13.03.1959, S. 4

Ministerrat mit, dass er Heilbronn als Sitz der zweiten neuen Ingenieurschule des Landes bestimmt habe.<sup>9</sup>

Danach kam eine Diskussion darüber in Gang, an welchem Platz in Heilbronn die Ingenieurschule entstehen sollte. Vom ehemaligen Lehrerseminar war nicht mehr die Rede – dort wurde 1966 die Staatliche Gehörlosenschule (Lindenparkschule) eingerichtet. Für die Ingenieure wurde dagegen im Süden der Stadt das Areal südlich der Kleingärten an der Sontheimer Landwehr vorgesehen. Grundlage dafür war eine Baulandumlegung für das Gebiet Fleiner Höhe / Sontheimer Landwehr, die 1959 beschlossen wurde.<sup>10</sup>

Während die Heilbronner Bewerbung um eine Ingenieurschule ab 1957 mit Nachdruck vorangetrieben wurde, kam das Thema „Heilbronner Bewerbung um eine pädagogische Hochschule“ erst im Frühjahr 1958 auf die Tagesordnung.<sup>11</sup> Im Mai 1958 wurde in Heilbronn überraschend bekannt, dass die Stadt gute Chancen hätte, eine der geplanten acht neuen Pädagogischen Hochschulen zu bekommen – das sei sogar wahrscheinlicher, als zum Standort einer der beiden geplanten neuen Ingenieurschulen zu werden.<sup>12</sup> Heilbronn nahm diese Information bezüglich einer möglichen Pädagogischen Hochschule dankbar zur Kenntnis, weil es hier ja bereits früher ein Lehrerseminar gegeben hatte.<sup>13</sup> Eine offizielle Bewerbung um eine Pädagogische Hochschule reichte die Stadt jedoch nicht ein, weil die Verwaltungsspitze befürchtete, mit der Zuteilung einer Pädagogischen Hochschule aus dem Bewerberkreis um eine Ingenieurschule gestrichen zu werden.<sup>14</sup> Für Oberbürgermeister Meyle hatte die Ingenieurschule – im Interesse der Wirtschaft – eindeutig Vorrang.<sup>15</sup> Bei ihrer Entscheidung vom 21. Juli 1958 bezüglich der Pädagogischen Hochschulen strich die Landesregierung die Stadt Heilbronn aus der Liste der neuen Hochschul-

---

<sup>9</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 21.04.1961, S. 1

<sup>10</sup> Stadtarchiv Heilbronn, Ratsprotokoll 403 vom 18.06.1959, Nr. 169

<sup>11</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Schreiben von Willy Dürr vom 09.05.1958 an Oberbürgermeister Paul Meyle; Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 12.05.1958 an Willy Dürr.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Aktennotiz von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 16.05.1958 über eine Besprechung mit dem Landtagsabgeordneten Otto Haag

<sup>13</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 11.06.1958 an Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller

<sup>14</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 12.05.1958 an MdL Dr. Hermann Vietzen; Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 19.05.1958 an Innenminister a. D. Fritz Ulrich; Aktennotiz von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 09.07.1958 über eine Besprechung mit Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller vom 08.07.1958.

<sup>15</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 12.05.1958 an Willy Dürr; Aktennotiz von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 16.05.1958 über eine Besprechung mit dem Landtagsabgeordneten Otto Haag; Schreiben von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 19.05.1958 an Innenminister a.D. Fritz Ulrich.



*Vor dem Neubau auf der Fleiner Höhe verteilte sich die Staatliche Ingenieurschule auf mehrere Standorte – hier die „Baracke“ auf dem Areal der ehemaligen Zigarrenfabrik in der Achtungstraße.*

standorte<sup>16</sup> und nahm stattdessen die Stadt Esslingen auf, die sich sehr stark darum bemüht hatte.<sup>17</sup>

## 2. Standort Bahnhofsvorstadt

Bis der Neubau für die Heilbronner Ingenieurschule im Jahr 1965 realisiert war, musste ein Übergangsquartier gesucht werden. Diesem Zweck diente das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Julius Wolff & Co in der Roßkampffstraße 12. Als erster Mitarbeiter der neuen Bildungseinrichtung nahm am 5. September 1960 Regierungsoberinspektor Paul Mandel seine Tätigkeit als Verwaltungsleiter auf. Als Chef folgte am 1. Oktober Baudirektor Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Aßmus. Damit

---

<sup>16</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Gesetzblatt für Baden-Württemberg vom 29.07.1958, Nr. 14

<sup>17</sup> Stadtarchiv Heilbronn, VR B19 Ordner 107: Information vom 06.06.1958 an Oberbürgermeister Paul Meyle; Aktennotiz von Oberbürgermeister Paul Meyle vom 09.07.1958 über eine Besprechung mit Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller vom 08.07.1958.



*Baudirektor Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Aßmus, der erste Direktor der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn.*

hatte die Landesregierung zwei sehr erfahrenen Männern den Aufbau und die Leitung der Heilbronner Ingenieurschule übertragen: Beide kamen von der Staatlichen Ingenieurschule für Feinwerktechnik Furtwangen, auch dort waren sie bereits Verwaltungsleiter bzw. Direktor gewesen.

### 3. Innere Entwicklung – Teil I

Am 17. April 1961 wurde in Anwesenheit von Kultusminister Dr. Gerhard Storz und Alt-Innenminister Fritz Ulrich die Staatliche Ingenieurschule Heilbronn im Rahmen eines Festaktes im Kleinen Saal der Harmonie feierlich eröffnet. In zwei Vorklassen hatte der Unterricht bereits am 4. April begonnen,<sup>18</sup> hier standen vier Dozenten 50 Lernenden gegenüber.<sup>19</sup> Im Herbst 1961 startete der eigentliche Studienbetrieb in den Fachrichtungen Feinwerktechnik und Maschinenbau (dieser aufgliedert in Betriebstechnik und Konstruktion).

---

<sup>18</sup> Neckar-Echo vom 18.04.1961, S. 8

<sup>19</sup> 25 Jahre Fachhochschule (1986), S. 12

Rasch entstanden verschiedene Einrichtungen, die das Leben der Ingenieurschule mitprägten und gestalteten. Hier ist zuerst der AStA (Allgemeiner Studentenausschuss) zu nennen, der z.B. in seinem Auslandsreferat, Sportreferat, Kulturreferat, Sozialreferat und Pressereferat viele Aktivitäten entfaltete<sup>20</sup> und 1964 die Studentenzeitschrift „Das Rührwerk“ gründete.<sup>21</sup> Am 6. Juli 1963 konstituierte sich der Verein der Freunde der Staatlichen Ingenieurschule mit Viktor Frankenberger (stellvertretender Vorstandsvorsitzender der NSU Motorenwerke AG Neckarsulm) als Gründungsvorsitzendem.<sup>22</sup> Im Oktober 1963 bildete sich die Katholische Studentengruppe.<sup>23</sup>

Im Frühjahr 1963 trat erstmals der Dozentenrat zusammen, der sich zunächst „Dozentenkonferenz“ nannte. Der Dozentenrat hatte eine beratende Funktion und diskutierte innere Angelegenheiten der Ingenieurschule. So ging es in der ersten Sitzung z.B. sehr intensiv um Prüfungsangelegenheiten, konkret u.a. um die Frage, wie viele Versuche in den Laboratorien zu bearbeiten sind (Votum: die Anzahl wird vom Dozenten festgelegt), ob Übungsaufgaben und Versuche in Laboratorien für das Semester-Schlusszeugnis herangezogen werden sollen (Votum: nein), ob die Semester-Zwischenprüfung angekündigt werden soll (Votum: ja), wie die Semester-Endnote ermittelt wird (Votum: arithmetisches Mittel aus den Dezimalnoten der verschiedenen Einzelarbeiten, Prüfungsarbeiten und eventuellen mündlichen Prüfungen) usw. Außerdem ergab die Diskussion, dass ein Ausschluss von der Schule endgültig sei und dass es keine Berufung dagegen gäbe, dass Klausurarbeiten nicht annulliert werden dürfen und dass die Bewertung von Prüfungsarbeiten nach einem Korrekturschlüssel zu erfolgen habe.<sup>24</sup> Auch die Durchführung von Exkursionen<sup>25</sup> und die Kontakte zur Industrie<sup>26</sup> wurden besprochen.

Im Herbst 1963 wurde die Grundordnung für die Staatliche Ingenieurschule Heilbronn in Kraft gesetzt. Dem Direktor wurde damit offiziell ein Direktionsbeirat zur Seite gestellt.<sup>27</sup> Die Dozentenkonferenz wählte Peter Käß als Dozentenvertreter in diesen Direktionsbeirat.<sup>28</sup> Außerdem wurde Dr. Miroslav Sadowy zum Stellvertretenden Direktor ernannt, die Dozenten Rainer Stiehl und Hermann Beck bekamen die Funktion von Abteilungsleitern (Maschinenbau bzw. Feinwerktechnik).<sup>29</sup>

Am 31. Juli 1964 konnte die Schule ihre ersten Absolventen verabschieden. Von den 78 Studenten, die drei Jahre zuvor ihre Ausbildung aufgenommen hatten, hatten

---

<sup>20</sup> Heilbronner Stimme vom 06.04.1965, S. 11

<sup>21</sup> Heilbronner Stimme vom 24.11.1964, S. 9

<sup>22</sup> Heilbronner Stimme vom 06.07.1963, S. 10

<sup>23</sup> Das Rührwerk. Semesterzeitschrift des Allgemeinen Studentenausschusses der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn. Sommersemester 1965, S. 15–17

<sup>24</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 10.04.1963

<sup>25</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 10.05.1963, 03.07.1963 usw.

<sup>26</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 14.11.1963 usw.

<sup>27</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 14.11.1963

<sup>28</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 24.10.1963

<sup>29</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 30.09.1963, 11.11.1963



*Die ersten Absolventen der Heilbronner Ingenieurschule feiern am 31. Juli 1964 ihren Abschluss.*

57 ihre Prüfung bestanden. Nach der feierlichen Zeugnisübergabe durch Direktor Aßmus in der Harmonie veranstalteten die jungen Ingenieure eine „Kandidaten-Abfuhr“ und zogen anschließend durch die Innenstadt zum Robert-Mayer-Denkmal auf der Allee.<sup>30</sup> Die Absolventen trugen dunkle Anzüge und Zylinder. Sie führten verschiedene Transparente mit. Auf einem war zu lesen: „Wir sind die ersten Kätchen-Inschinöre“<sup>31</sup>, auf einem anderen stand: „Was für die Pflanzen der Mist, war für uns das Studium.“<sup>32</sup>

<sup>30</sup> Allgemeine Zeitung AZ (Neckar-Echo) vom 01.08.1964, ohne Seitenangabe; Heilbronner Stimme vom 31.06.1964, S. 12

<sup>31</sup> 25 Jahre Fachhochschule (1986), Abb. S. 13 unten

<sup>32</sup> Heilbronner Stimme vom 01.08.1964, S. 9

Zu diesem Zeitpunkt wurden etwa 350 Studierende von 34 hauptamtlichen und 16 nebenamtlichen Dozenten unterrichtet.<sup>33</sup> Überall wurde improvisiert. Der Unterricht erfolgte an verschiedenen Standorten in der Achtungstraße – wo sich auch die Direktion befand –, der Roßkampffstraße, der Badstraße und der Fügerstraße. Die bescheidene Bibliothek war in einem kleinen Raum untergebracht, in dem sich auch die Dozenten zum Erfahrungsaustausch trafen.<sup>34</sup>

#### 4. Der Neubau auf der Fleiner Höhe

Bereits im Sommer 1960 hatte die Stadtverwaltung Heilbronn mit dem Land Baden-Württemberg einen „Vorvertrag über die Bereitstellung des Ingenieurschulgebäudes“ geschlossen. Diesem Vertrag stimmte der Gemeinderat am 4. August zu. Die Stadt sorgte für die Verlegung einer Gärtnerei und stellte ein baureif erschlossenes Areal von 6 ha Fläche kostenlos zur Verfügung. Südlich davon plante die Verwaltung das Neubaugebiet „Sontheim-Ost“.<sup>35</sup>

Zur Errichtung des neuen Schulgebäudes wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Aus den etwa 50 eingegangenen Entwürfen wählte ein Preisgericht als Sieger denjenigen des Ulmer Dipl. Ing. Werner Kraft aus,<sup>36</sup> der 1962 – also noch vor Baubeginn – zum Staatlichen Hochbauamt Heilbronn versetzt wurde. Dort arbeitete er intensiv mit den Architekten Dr. Rudolf Gabel und Herbert Alber zusammen, welche im Auftrag des Landes die weiteren Planungen vorangetrieben hatten.<sup>37</sup>

Am 28. August 1964 – zwei Monate, nachdem die ersten Heilbronner Ingenieure ihre Ausbildung abgeschlossen hatten – konnte das Richtfest für den Neubau der Staatlichen Ingenieurschule gefeiert werden. Die zu diesem Zeitpunkt größte Heilbronner Baustelle umfasste vier Gebäudekomplexe. In Zentrum der auf 800 Studierende ausgelegten Anlage stand das etwa 80 Meter lange und 27 Meter hohe, siebengeschossige Lehrsaalgebäude. Zum Areal gehörten auch 60 Parkplätze für Dozenten und Besucher sowie 150 Parkplätze für Studenten.<sup>38</sup>

Anfang Oktober 1965 war es soweit: Innerhalb einer Woche zog die Staatliche Ingenieurschule in die neuen Räumlichkeiten um. Deshalb wurde der Beginn des Semesters vom 1. auf den 18. Oktober verlegt.<sup>39</sup> Die örtlichen Medien feierten das

<sup>33</sup> Heilbronner Stimme vom 01.08.1964, S. 9

<sup>34</sup> Archiv Hochschule Heilbronn, Ordner „Jubiläumstage“: Ansprache von Professor Dr. Walter Hellerich am 8. Oktober 1971 beim Festakt anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn, S. 3 f.

<sup>35</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 21.04.1961, S. 1

<sup>36</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 03.03.1961, S. 1

<sup>37</sup> Heilbronner Stimme vom 27.10.1962, S. 9

<sup>38</sup> Heilbronner Stimme vom 12.09.1964, S. 9

<sup>39</sup> Heilbronner Stimme vom 16.10.1965, S. 9



*Der Neubau der Staatlichen Ingenieurschule auf der Fleiner Höhe im Mai 1965.*

Bauwerk als „wohl die am besten ausgebaute und neuzeitlichste Schule in der ganzen Bundesrepublik“. <sup>40</sup> Und doch handelte es sich fast noch um einen Rohbau, den die Studierenden bezogen. Die Außenanlagen waren noch nicht fertiggestellt und die Mensa nahm erst im April 1966 ihren regulären Betrieb auf.<sup>41</sup>

Die offizielle Einweihung der Ingenieurschulgebäude erfolgte am 29. April 1966. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Industrie lobten das Projekt. Der baden-württembergische Finanzminister Dr. Hermann Müller hob hervor, dass die Baukosten mit 23 Millionen DM um 3 Millionen DM unter dem Kostenvoranschlag geblieben seien.<sup>42</sup> Am folgenden Tag nutzten 2500 Menschen den Tag der offenen Tür, um die neue Bildungseinrichtung kennen zu lernen. Der Andrang war so groß, dass alle Parkplätze in der Nähe der Ingenieurschule belegt waren und dass es zu Stockungen im Verkehrsfluss kam, die durch die Polizei aufgelöst werden mussten. Auf großes Interesse stießen insbesondere die elektrotechnischen Anlagen und die Labore, aber auch der Sessel im Amtszimmer und die „sauber gespitzten Bleistifte

---

<sup>40</sup> Heilbronner Stimme vom 21.10.1965, S. 24

<sup>41</sup> Heilbronner Stimme vom 21.10.1965, S. 24; 28.04.1966, S. 11

<sup>42</sup> Heilbronner Stimme vom 30.04.1966, S. 9

auf dem Schreibtisch des Herrn Direktor“ fanden große Beachtung. Und es ist überliefert, dass sich die Mütter der Studenten ganz besonders für die Mensa interessiert haben sollen. Sie seien begeistert davon gewesen, „daß für das leibliche Wohl ihrer Söhne ausgezeichnet gesorgt wird“.<sup>43</sup>

## 5. Innere Entwicklung – Teil II

Am 18. Februar 1966 konnte die Staatliche Ingenieurschule erstmals in den neuen, eigenen Räumen Absolventen als graduierte Ingenieure verabschieden. Oberbaudirektor Professor Aßmus nutzte diese Gelegenheit, um klare Worte an die politisch Verantwortlichen zu richten. Der Direktor beklagte die unzureichende Vorbildung vieler Studierender, er prangerte die mangelhafte finanzielle Ausstattung seiner Institution an, was Verzögerungen in der Anschaffung dringend notwendiger Einrichtungen zur Folge habe, und er forderte, dass in der Bundesrepublik Milliarden in die Bildung investiert werden müssten, wenn das Land „mit anderen Staaten noch Schritt halten wolle“. Zu diesem Zeitpunkt unterrichteten 40 Dozenten (davon zehn nebenamtlich) 413 Studierende – darunter befand sich genau eine Studentin.<sup>44</sup>

Im nächsten Semester vergrößerte sich die Zahl der Studierenden auf 430, die Frauenquote verdoppelte sich von einer auf zwei Personen. Rund 80 Studenten stammten aus Heilbronn, ungefähr 200 pendelten aus der Umgebung ein, ca. 160 lebten „möbliert“ in der Stadt, 13 kamen aus dem Ausland. Die durchschnittliche Zimmermiete betrug 70 DM. Die Stadt Heilbronn stellte jährlich bis zu 8000 DM an Beihilfen für die Studierenden zur Verfügung.

Der Großteil der Studenten besaß als Bildungsabschluss die Mittlere Reife und hatte anschließend ein zweijähriges Praktikum oder eine abgeschlossene Berufsausbildung absolviert. Die Regel-Studienzeit betrug sechs Semester, wobei die Studierenden wöchentlich im Durchschnitt 36 bis 41 Stunden in Vorlesungen oder in den Laboratorien verbrachten. Sie konnten im Bereich Maschinenbau die Fachrichtungen Konstruktion und Betriebstechnik studieren, außerdem wurde Feinwerktechnik angeboten und ab dem Sommersemester 1966 als vierter Studiengang auch Physikalische Technik.

Die Ingenieurschule kümmerte sich aber nicht nur um die fachliche Ausbildung ihrer Absolventen. So organisierte z.B. das AStA-Kulturreferat die Teilnahme von 56 angehenden Ingenieuren am Kurs der Heilbronner Volkshochschule „Sicheres Auftreten – gutes Benehmen“.<sup>45</sup>

---

<sup>43</sup> Heilbronner Stimme vom 02.05.1966, S. 10

<sup>44</sup> Heilbronner Stimme vom 19.02.1966, S. 12; Allgemeine Zeitung AZ (Neckar-Echo) vom 19./20.02.1966, ohne Seitenangabe

<sup>45</sup> Heilbronner Stimme vom 18.03.1966, S. 9

Schon bald begann die Ingenieurschule damit, in die Stadt Heilbronn hineinzuwirken. Ein Beispiel dafür fällt ins Jahr 1967; konkret ging es um die Schalltechnik in der Kilianskirche. Dort bestand das Problem, dass im Gottesdienst der Pfarrer trotz Lautsprechereinsatz im hinteren Bereich des Mittelschiffes akustisch kaum zu verstehen war. Der Student Hans Martin Müller untersuchte im Rahmen seiner von dem Dozenten Dr. Ulrich Arns betreuten Studienabschlussarbeit das Problem. Als Ergebnis intensiver Messungen wurden zusätzliche Lautsprecher angebracht, welche die akustischen Verhältnisse wesentlich verbesserten.<sup>46</sup>

Ein völlig anderes Thema sorgte innerhalb der Lehrenden von 1964 bis 1968 für viel Unruhe: die Professorenfrage. Bis Anfang 1964 war die Verleihung des Professorentitels nach fünf Dienstjahren an Ingenieurschuldozenten üblich. Ministerpräsident Kiesinger rückte davon ab, weil er eine „Professoren-Inflation“ fürchtete. Gleichzeitig wurden die Funktionsstellen an Gymnasien finanziell höhergestuft und damit besser besoldet als diejenigen an Ingenieurschulen. Das führte zu einer großen Unruhe unter den baden-württembergischen Ingenieurschuldozenten. 1968 erreichten sie einen Kompromiss, der die Verleihung des Professorentitels nach siebenjähriger Tätigkeit vorsah.<sup>47</sup>

## 6. 1968er Studentenbewegung

Am 7. Juni 1967 erschien in der Heilbronner Stimme eine Traueranzeige der „Studentenschaft der Staatl. Ingenieur-Schule Heilbronn“ für den „Staatsbürger Benno Ohnesorg“, der am 2. Juni in Berlin bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien „unter bis jetzt noch ungeklärten Umständen von der Berliner Polizei erschossen“ worden war.<sup>48</sup> Am gleichen Tag führten 200 Studenten in der Heilbronner Innenstadt einen Schweigemarsch zur Erinnerung an Ohnesorg durch.<sup>49</sup> Zwei Tage später organisierte der AStA eine Podiumsdiskussion, die von 300 Zuhörern in der Aula verfolgt wurde und an deren Ende alle Anwesenden des erschossenen Studenten Ohnesorg gedachten.<sup>50</sup>

In dieser Zeit initiierte der Sozialistische Deutsche Studentenbund in der ganzen Bundesrepublik Protestaktionen. Darüber hinaus lief damals die Protestwelle der außerparlamentarischen Opposition gegen die Notstandsgesetze, die am 30. Mai 1968 von der Großen Koalition im Deutschen Bundestag zur Sicherung der Handlungsfä-

<sup>46</sup> Heilbronner Stimme vom 17.08.1967, S. 9

<sup>47</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 09.12.1964, S. 2; 09.02.1968; 13.02.1968; Festschrift 25 Jahre Verband Hochschule und Wissenschaft Baden-Württemberg [1978], S. 12 f. und S. 17 f.

<sup>48</sup> Heilbronner Stimme vom 07.06.1967, S. 15

<sup>49</sup> Südwestdeutsche Allgemeine Zeitung (Neckar-Echo) vom 09.06.1967, ohne Seitenangabe

<sup>50</sup> Heilbronner Stimme vom 09.06.1967, S. 23

higkeit des Staates in Krisensituationen verabschiedet wurden. Dies alles beeinflusste das Klima auch an der Heilbronner Ingenieurschule.

## 7. Streiks um den Status der Ingenieure

Für große Unruhe sorgte ab etwa 1968 aber insbesondere auch die Bildungspolitik. Den Ingenieurschulen ging es dabei im Wesentlichen um ihren zukünftigen Status innerhalb der Hochschullandschaft. Sie strebten den Rang einer Hochschule an, die Kultusministerkonferenz sah dagegen die Ausbildung von Ingenieuren künftig als Teil des beruflichen Bildungswesens. Damit verbunden war die Frage, was der Titel „Ing. grad.“ in Zukunft wert sei.<sup>51</sup> Im April, Mai und Juni 1968 kam es zu ersten Studentenstreiks. Hauptziel war die EWG-weite Anerkennung des Titels „Ing. grad.“.

An der Staatlichen Ingenieurschule beschlossen am 15. Mai 480 der etwa 500 Studenten auf einer Vollversammlung einen Vorlesungsstreik und einen sofortigen Protestmarsch durch die Heilbronner Innenstadt zum Rathaus. Sie solidarisierten sich auf diese Weise mit ihren Kommilitonen an anderen Ingenieurschulen des Landes. Auch zahlreiche Dozenten marschierten mit.

Im Zentrum des Protests stand der Baden-Württembergische Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn. Auf ihn fokussierte sich der Zorn der Studierenden. Sie warfen dem Politiker vor, auf ihre Reformvorschläge nur mit „Beruhigungsformeln“ und nicht mit „konkreten Stellungnahmen“ zu reagieren. Die Studenten formulierten Parolen wie „Macht dem Hahn die Füße kalt, schickt ihn in den Wienerwald“ oder „Wollt ihr eure Bildung retten, nehmt dem Hahn die Schlaftabletten“. Der eigentliche Inhalt des Protests kam in Mottos wie „Deutscher Ingenieur: Hilfskraft europäischer Kollegen – wir streiken“ oder „Ingenieure trägt es heiter – morgen sind wir Hilfsarbeiter“ zum Ausdruck.

Und natürlich gab es auch Anleihen bei der damals aktuellen Studentenbewegung. Eine der Symbolfiguren war der vietnamesische Revolutionär und Politiker Ho Chi Minh (1890–1969). In Anspielung auf den Ruf „Ho-Ho-Ho-Chi-Minh“ skandierten die Heilbronner Studenten „Ho-Ho-Hochschulreife“. Das veranlasste einen Heilbronner Bürger zu dem Kommentar, der Ho Chi Minh und den Schah von Persien miteinander verknüpfte: „Ho-Ho-Hocket na und scha-scha-schaffet was“.<sup>52</sup>

Auch der Dozentenrat setzte sich mit den Forderungen der Studenten und mit der Streiksituation auseinander. Eine eingehende Diskussion am 20. Mai 1968 brachte das Ergebnis, dass kein Einfluss auf den Streik ausgeübt werden solle, dass man aber Sorge habe, ob der Lehrstoff in vollem Umfang vermittelt werden könne. Außerdem

---

<sup>51</sup> Heilbronner Stimme vom 24.02.1968, S. 11

<sup>52</sup> Heilbronner Stimme vom 16.05.1968, S. 9

wurde eine Umfrage in der Industrie beschlossen, um zu erfahren, welchen Qualifizierungsgrad sich die Arbeitgeber bei den künftigen Ingenieuren wünschen.<sup>53</sup>

Bereits am 24. und am 29. Mai 1968 tagten die Dozenten erneut. Sie befassten sich mit der Frage, welche rechtlichen Konsequenzen für Studenten und Dozenten aus ausgefallenen Unterrichtstagen folgen sollten und begannen Beratungen über eine Geschäftsordnung.<sup>54</sup> Diese wurde am 19. Juni 1968 beschlossen und enthielt als eine wesentliche Neuerung, künftig jeweils Studenten als nichtstimmberechtigte Beobachter zu den Sitzungen einzuladen.<sup>55</sup>

Im Laufe des Sommersemesters 1968 kam es mehrfach zum Vorlesungsstreik.<sup>56</sup> Damit bedienten sich die Studenten eines der zu jener Zeit politisch hoch-aktuellen Werkzeuge, ohne jedoch in erster Linie allgemein-politisch motiviert zu sein. Im Gegenteil, inhaltlich grenzten sich die Heilbronner Studierenden klar von den „Notstandsgegnern“ ab. Sie wollten nicht als „Krawallmacher“ gelten, sondern mit Hilfe von 150 000 verteilten Flugblättern über ihre Anliegen informieren.<sup>57</sup>

Vor diesem Hintergrund starteten die erneut streikenden etwa 500 Studenten am 3. Juli 1968 eine spektakuläre Aktion: Die Vollversammlung beschloss fast einstimmig, dass die Studenten während des Streiks mindestens einen Tag pro Woche gemeinnützig arbeiten und sich ansonsten dem häuslichen Studium widmen sollten. Tatsächlich waren auf diese Weise täglich knapp 100 Studenten – die ja im Allgemeinen schon eine abgeschlossene Facharbeiterausbildung absolviert hatten – im Arbeitseinsatz. Beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und bei der Johanner-Unfallhilfe erledigten sie Schreiarbeiten, bei der Beschützenden Werkstätte und im Walderholungsheim auf dem Gaffenberg führten sie Reparaturen aus. Dies alles geschah ohne Bezahlung. 20 DM pro Tag flossen dagegen für Arbeiten innerhalb der Stadtverwaltung oder im Krankenhaus. Auch Privatleute zogen für diesen Betrag Studenten zum Babysitten, Kirschenpflücken oder auch Dachrinnenstreichen heran. Das Geld wurde für karitative Zwecke gesammelt.<sup>58</sup> Insgesamt kam auf diese Weise eine Summe von 2300 DM zusammen, die an die Beschützende Werkstätte für behinderte Kinder in Heilbronn gestiftet wurde.<sup>59</sup> Tatsächlich gelang es den Streikenden, sich dadurch vom Image der „langmähnigen und bärtigen Schrei-Studenten“ abzusetzen.<sup>60</sup>

<sup>53</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenratssitzung vom 20.05.1968

<sup>54</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenratssitzung vom 24.05.1968 und vom 29.05.1968

<sup>55</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenratssitzung vom 13.11.1968

<sup>56</sup> Heilbronner Stimme vom 28.05.1968, S. 11; 26.06.1968, S. 12

<sup>57</sup> Heilbronner Stimme vom 25.05.1968, S. 11

<sup>58</sup> Heilbronner Stimme vom 04.07.1968, S. 9

<sup>59</sup> Heilbronner Stimme vom 13.11.1969, S. 8

<sup>60</sup> Heilbronner Stimme vom 04.07.1968, S. 9

Am Ende dieses „heißen Semesters“ verzichtete die Ingenieurschule auf die traditionelle Abschlussfeier mit Festansprachen und Grußworten, weil dies als „alter Zopf“ empfunden wurde. Stattdessen erhielten die 68 Absolventen im Rahmen einer geselligen Feier auf dem Wartberg ihre Abschlusszeugnisse ausgehändigt.<sup>61</sup>

Im anschließenden Wintersemester setzten sich die Streiks fort. Am 10. Dezember 1969 zogen 400 Studenten in einem Protestmarsch durch die Innenstadt. Sie demonstrierten gegen die „verfehlte Bildungspolitik“ von Kultusminister Hahn. Sie warfen dem Politiker vor, dass er die Studenten täusche und den zweiten Bildungsweg gefährde. Sie riefen Parolen wie „Ein Schritt vor und zwei zurück – Deutsche Bildungspolitik“, oder „Hahn weg – Hahn weg“ und sie sangen auf die Melodie eines bekannten Choral: „Großer Hahn wir loben dich. Und wir preisen deine Pläne. Alles was du bieten kannst, sind verstaubte Weihnachtspläne“.<sup>62</sup>

Am 12. Januar 1970 beendeten die Studenten ihren Vorlesungsstreik. Einerseits hatte der Kultusminister in einem Erlass vom 23. Dezember 1969 entschieden, dass die Ingenieurschulen zu Fachhochschulen angehoben werden sollten. Damit sahen viele Beteiligte ihre Forderungen als erfüllt an. Andererseits hatte die Leitung der Ingenieurschule den Studenten klar gemacht, dass bei einer Fortsetzung des Streiks das Semester nicht anerkannt würde.<sup>63</sup>

## 8. Ein neuer Zweig: die Höhere Wirtschaftsfachschule

Am 6. Oktober 1969 nahm die Höhere Wirtschaftsfachschule, die der Staatlichen Ingenieurschule angegliedert worden war, mit 38 Studierenden ihren Vorlesungsbetrieb auf. Unter der Bezeichnung „Fertigungswirtschaft“ (später: „Fertigungsbetriebswirtschaft“) wurden hier graduierte Betriebswirte ausgebildet. Dahinter stand die Absicht, Betriebswirte und Ingenieure gemeinsam auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten. Auf diese Weise sollten die beiden Gruppen schon möglichst früh gegenseitig die spezifische Sichtweise kennen lernen, um in der späteren Berufswirklichkeit erfolgreich zusammenarbeiten zu können.<sup>64</sup>

Die Höhere Wirtschaftsfachschule in Heilbronn war – nach Pforzheim – die zweite ihrer Art in Baden-Württemberg. Als Zulassungsvoraussetzung galt i.A. der Realschulabschluss mit anschließender kaufmännischer Lehre oder einem einschlägigen, zweijährigen Praktikum und zusätzlicher einjähriger Berufserfahrung. Das

---

<sup>61</sup> Heilbronner Stimme vom 30.07.1968, S. 9; 02.08.1968, S. 9

<sup>62</sup> Heilbronner Stimme vom 11.12.1969, S. 13

<sup>63</sup> Heilbronner Stimme vom 10.01.1970, S. 9

<sup>64</sup> Heilbronner Stimme vom 07.10.1969, S. 11

Mindestalter für die Aufnahme an der Höheren Wirtschaftsschule betrug 20 Jahre. Das Studium dauerte sechs Semester.<sup>65</sup>

Ende 1969 gab es an der Staatlichen Ingenieurschule und an der Höheren Wirtschaftsfachschule zusammen 564 Studierende, 42 Mitarbeiter in den Bereichen Verwaltung und Technik sowie 46 Dozenten.<sup>66</sup>

## 9. Gesamthochschule Heilbronn?

Im Frühjahr 1969 beschloss der Landtag von Baden-Württemberg, dass die Landesregierung das Hochschulwesen neu ordnen solle und dass in diesem Zusammenhang die Universitäten, die Kunst- und Musikhochschulen, die Pädagogischen Hochschulen, die Seminare für Studienreferendare, die Staatlichen Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen in Gesamthochschulen zusammenzufassen seien.<sup>67</sup> Vor diesem Hintergrund wurde immer wieder die Forderung laut, in Heilbronn eine Gesamthochschule einzurichten. Diesbezüglich zogen die Stadtverwaltung unter OB Dr. Hans Hoffmann und die Leitung der Ingenieurschule an einem Strang, und am 1. Juli 1970 trat der „Arbeitskreis Hochschule Heilbronn“ zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Diesem Arbeitskreis gehörten zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – u.a. Oberbürgermeister Dr. Hans Hofmann und Landrat Otto Widmaier – an, geleitet wurde er vom – neuen – Direktor der Ingenieurschule, Prof. Dr. Walter Hellerich.<sup>68</sup>

Im Juni 1970 wurde bekannt, dass der Wissenschaftsrat, welcher die Bundesregierung und die Länderregierungen berät, vorgeschlagen hatte, verschiedene integrierte Gesamthochschulen zu gründen und dabei auch Heilbronn als Standort zu berücksichtigen. Die Heilbronner Verwaltungsspitze begrüßte eine solche Einrichtung ebenso wie die Fraktionen des Gemeinderats<sup>69</sup> und die örtlichen Abgeordneten. Keimzelle dieser Hochschule sollte die Ingenieurschule sein. Kultusminister Hahn erklärte aber, dass daran „aus finanziellen Gründen vorläufig nicht zu denken sei“.<sup>70</sup>

Die Heilbronner Ingenieurschule plante jedoch weiter. Sie verfolgte insbesondere die Idee, Studiengänge in den seither schon vorhandenen Fachrichtungen als „Hochschulzug“ einzurichten. Dabei war seitens der Politik an eine Zusammenarbeit mit

<sup>65</sup> Heilbronner Stimme vom 22.02.1969, S. 12

<sup>66</sup> Heilbronner Stimme vom 31.12.1969, S. 37

<sup>67</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Schreiben der Dozentenvertreter und Direktoren der Staatlichen Ingenieurschule, Höheren Fachschulen und Werkkunstschulen des Landes Baden-Württemberg vom 20.04.1971 an das Kultusministerium Baden-Württemberg.

<sup>68</sup> Heilbronner Stimme vom 23.05.1970, S. 15 f.; 02.07.1970, S. 9 f.; Chronik Bd. 10 (1999), S. 45

<sup>69</sup> Heilbronner Stimme vom 05.06.1970, S. 14 f.

<sup>70</sup> Heilbronner Stimme vom 03.06.1970, S. 13

der Universität Stuttgart gedacht.<sup>71</sup> Gegen eine Einbeziehung in die Hochschulregion Stuttgart setzte sich Direktor Hellerich jedoch zur Wehr, weil er befürchtete, dass Heilbronn im Wissenschaftssog der Landeshauptstadt untergehen würde.<sup>72</sup>

Gegen Jahresende 1970 wurde der Plan dahingehend verändert, eine Gesamthochschule Heidelberg/Heilbronn zu etablieren. Eine in diesem Sinne arbeitende Delegiertenkonferenz der Regionalkommission der geplanten Gesamthochschule Heidelberg/Heilbronn wählte den Rektor der Heidelberger Universität zum Vorsitzenden der Kommission, den Direktor der Heilbronner Ingenieurschule zu dessen Stellvertreter.<sup>73</sup> In verschiedenen Sitzungen wurden u.a. parallele Studiengänge in Heidelberg und Heilbronn und die Wechselmöglichkeiten zwischen diesen Studiengängen diskutiert. Insbesondere war an Physik (Heidelberg) und Physikalische Technik (Heilbronn) gedacht.<sup>74</sup>

In die Heilbronner Gesamthochschule sollten ein zu gründendes Seminar für Studienreferendare und die Heilbronner Kliniken als künftiges akademisches Lehrkrankenhaus der Universitätsklinik Heidelberg einbezogen werden.<sup>75</sup>

Anfang 1971 legte die Heilbronner Ingenieurschule ein Positionspapier vor, in dem sie sich erneut für die Schaffung einer Gesamthochschule Heilbronn stark machte. Die Gesamthochschule Heidelberg/Heilbronn sollte ein Zwischenschritt auf diesem Weg sein. Im Oberzentrum Heilbronn sollte auf diese Weise eine Hochschule entstehen, die den Studienplatzbedarf in der Region Nordost-Baden-Württemberg decken sollte.<sup>76</sup>

Anfang 1972 erklärte Kultusminister Hahn, dass Heilbronn die erste Gesamthochschule in Baden-Württemberg bekommen solle. Da dies aber mehr als 1 Milliarde DM koste, sei damit in den kommenden Jahren nicht zu rechnen.<sup>77</sup> Schließlich verliefen alle entsprechenden Pläne im Sande. Der gemeinsam mit der Universität Heidelberg seit 1972 durchgeführte Studiengang „Medizinische Informatik“<sup>78</sup> ist das einzige heute an der Heilbronner Hochschule noch greifbare konkrete Ergebnis dieser Bemühungen.

---

<sup>71</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 24.11.1969

<sup>72</sup> Heilbronner Stimme vom 01.08.1970, S. 9

<sup>73</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Pressemitteilung vom 12.11.1970

<sup>74</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Zwischenbericht der Unterkommission Naturwissenschaft und Technik der Regionalkommission Heidelberg vom 16.04.1971

<sup>75</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Ansprache von Professor Dr. Walter Hellerich am 08.10.1971 beim Festakt anlässlich des 10jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn, S. 6

<sup>76</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Bericht der Staatlichen Ingenieurschule und Höheren Wirtschaftsfachschule Heilbronn vom 22.04.1971 an die Regionalkommission Heidelberg, S. 4

<sup>77</sup> Heilbronner Stimme vom 02.02.1972, S. 13

<sup>78</sup> Heilbronner Stimme vom 27.06.1970, S. 15 f.; 12.06.1972, S. 12; 27.09.1972, S. 16



*Prof. Dr. Walter Hellerich war seit 1970  
Direktor der Staatlichen Ingenieurschule und  
ab 1. Oktober 1971 der erste Rektor der Fach-  
hochschule.*

## 10. Der Weg zur Fachhochschule

Zum 1. Oktober 1969 trat der Gründungs-Direktor der Ingenieurschule, Professor Aßmus, in den Ruhestand. Bereits Anfang des Jahres war seine Stelle neu ausgeschrieben worden. Daraufhin ereignete sich etwas Ungewöhnliches. In zwei Sitzungen am 6. und 11. Februar 1969 baten 36 Dozenten – über 80 % – ihren Kollegen Professor Dr. Walter Hellerich, die Schulleiterstelle zu übernehmen.<sup>79</sup> Hellerich genoss als Vorsitzender des Ortsverbandes und als Zweiter Vorsitzender des Landesverbandes der Dozenten sowie als Mitglied der Kommission des Kultusministeriums für die Ingenieurausbildung hohes Ansehen.<sup>80</sup> Tatsächlich wurde er vom Kultusministerium zum Direktor ernannt und am 11. Oktober 1969 feierlich in sein Amt eingeführt.<sup>81</sup>

---

<sup>79</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 06. und vom 11.02.1969

<sup>80</sup> Heilbronner Stimme vom 02.10.1969, S. 14

<sup>81</sup> Heilbronner Stimme vom 13.10.1969, S. 9

Hellerich entwickelte rasch verschiedene Aktivitäten. Er engagierte sich für eine Heilbronner Gesamthochschule, ohne die Entwicklung der Ingenieurschule aus dem Auge zu verlieren. Er setzte sich für die Einführung des gänzlich neuen Studienganges „Medizinische Informatik“<sup>82</sup> ein sowie für die Schaffung eines zweiten betriebswirtschaftlichen Zuges, der unter der Bezeichnung „Verkehrswirtschaft“<sup>83</sup> (später Verkehrsbetriebswirtschaft) den Nachwuchs für Führungspositionen in Unternehmen der Verkehrswirtschaft wissenschaftlich und doch praxisnah ausbildete.<sup>84</sup>

Im Sommer 1970 wurde an der Ingenieurschule eine dem baden-württembergischen Wirtschaftsministerium unterstehende Industrieratungsstelle eingerichtet, die von Oberbaurat Karl Sinn geleitet wurde. 1971 ging diese Industrieratungsstelle in die Trägerschaft der „Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung“ über.<sup>85</sup>

Ebenfalls im Sommer 1970 entstand unter dem Vorsitz von Professor Hellerich und der Geschäftsführung von Dr. Dieter Stumpp die „Technische Akademie Heilbronn e.V.“. Dozenten der Ingenieurschule und der Wirtschaftsschule hielten in diesem Rahmen ab November 1970 Fortbildungskurse für Ingenieure und Betriebswirte aus dem Heilbronner Raum.<sup>86</sup>

Parallel dazu arbeitete der Dozentenrat unter der Leitung von Direktor Hellerich an den Studienplänen für die kommende Fachhochschule. Dabei kam es zu intensiven und kontroversen Debatten mit den Studentenvertretern.<sup>87</sup>

Ebenfalls emotionsgeladen war im Juni 1971 die Stimmung innerhalb der Studentenschaft bezüglich der seitens der Politik vorgesehenen Auflösung der verfassten Studentenschaft (AStA). Diese war bislang gesetzlich als traditionelle studentische Interessensvertretung verankert, alle Studierenden waren Pflichtmitglied. Das Gremium sollte durch das neue Fachhochschulgesetz aufgelöst und durch eine freiwillige Organisation ersetzt werden. Um das zu verhindern, traten die Studierenden erneut in Streik. Am Eingang zur Schule stellten sie Transparente mit Aufschriften auf, die z.B. lauteten: „Hier endet der demokratische Sektor der Bundesrepublik“ oder „Demokratie – was ist denn das schon wieder?“<sup>88</sup> Doch die Studentenschaft stand nicht geschlossen hinter den Forderungen der Streikenden. Eine zunehmende

---

<sup>82</sup> Heilbronner Stimme vom 27.06.1970, S. 15

<sup>83</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 11.02.1970 (inkl. Beilage); Heilbronner Stimme vom 27.05.1971, S. 20

<sup>84</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Pressemitteilung vom 26.05.1971

<sup>85</sup> Studienführer der Fachhochschule Heilbronn, WS 1998/99 und SS 1990; S. 211; Heilbronner Stimme vom 10.01.1996, S. 19.

<sup>86</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 15.07.1970; Pressemitteilung „Technische Akademie gegründet“ vom 24.07.1970; Ansprache von Professor Dr. Walter Hellerich am 08.10.1971 beim Festakt anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn, S. 6.

<sup>87</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Protokoll der Dozentenkonferenz vom 12.02.1971 (inkl. der vorbereitenden Unterlagen vom 09.02.1971)

<sup>88</sup> Heilbronner Stimme vom 03.06.1971, S. 13

Anzahl besuchte trotz Streik die Vorlesungen.<sup>89</sup> Aber etwa die Hälfte der Studierenden bekam das Semester nicht anerkannt.<sup>90</sup>

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1971<sup>91</sup> wurde aus der Staatlichen Ingenieurschule und der Höheren Wirtschaftsfachschule eine Fachhochschule für Technik und Wirtschaft, aus dem (seither vom Kultusministerium ernannten) Direktor wurde ein (künftig von der Hochschule gewählter) Rektor. Die Fachhochschulen erhielten den Status von selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts und Selbstverwaltungsbefugnisse.<sup>92</sup> Ab diesem Zeitpunkt konnten sich nur noch Studienbewerber mit Abitur oder Fachhochschulreife einschreiben. Für Interessenten mit Mittlerer Reife und abgeschlossener Berufsausbildung (zweiter Bildungsweg) wurde für eine Übergangszeit die Möglichkeit geschaffen, über eine Eignungsprüfung ebenfalls eine Studienzulassung zu erhalten.<sup>93</sup> Die Regel-Studiendauer wurde um zwei Praxissemester auf acht Semester erhöht.<sup>94</sup>

An Fachrichtungen wurden angeboten: der neue Studiengang „Verkehrswirtschaft“ (später: „Verkehrsbetriebswirtschaft“), Maschinenbau, Fertigungstechnik, Feinwerktechnik, Fertigungswirtschaft und Physikalische Technik.<sup>95</sup> Insgesamt bildeten 58 hauptamtliche Dozenten 878 Studierende (davon 136 Schüler in Vorbereitungskursen)<sup>96</sup> aus. In der Verwaltung und in der Technik arbeiteten 49 Beamte und Angestellte.<sup>97</sup>

Die Umwandlung in eine Fachhochschule fiel zeitlich mit dem 10-jährigen Jubiläum der Ingenieurschule zusammen. Die Bildungseinrichtung veranstaltete u.a. einen Tag der offenen Tür und einen Festball.<sup>98</sup> Im Rahmen des Festakts zum 10-jährigen Bestehen erhielt die Schule die Zusage für ein eigenständiges Rechenzentrum.<sup>99</sup> Die 850 kg schwere Zentraleinheit der IBM-Anlage wurde Anfang 1972 mit einem Spezialkran in das Gebäude gehoben.<sup>100</sup>

## 11. Ausblick

Die Fachhochschule entwickelte sich stürmisch weiter. Die Anzahl der Studiengänge, der Studierenden, der Mitarbeitenden und der Gebäude nahm zu, es wurden

<sup>89</sup> Heilbronner Stimme vom 22.06.1971, S. 11; 02.07.1971, S. 19

<sup>90</sup> Heilbronner Stimme vom 06.08.1971, S. 17

<sup>91</sup> Heilbronner Stimme vom 24.11.1971, S. 8

<sup>92</sup> Heilbronner Stimme vom 08.10.1971, Sonderbeilage „Zehn Jahre Ingenieurschule“

<sup>93</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Pressemitteilung vom 02.06.1970

<sup>94</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Pressemitteilung vom 17.12.1970

<sup>95</sup> Archiv der Hochschule Heilbronn, Ansprache von Professor Dr. Walter Hellerich am 08.10.1971 beim Festakt anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn, S. 4

<sup>96</sup> Heilbronner Stimme vom 5. Oktober 1971, S. 9

<sup>97</sup> Heilbronner Stimme vom 8. Oktober 1971, Sonderbeilage „Zehn Jahre Ingenieurschule“

<sup>98</sup> Heilbronner Stimme vom 11. Oktober 1971, S. 11

<sup>99</sup> Heilbronner Stimme vom 9. Oktober 1971, S. 19

<sup>100</sup> Heilbronner Stimme vom 1. März 1972, S. 14

internationale Beziehungen aufgebaut, Außenstellen in Künzelsau und Schwäbisch Hall eröffnet und nicht zuletzt kulturelle Aktivitäten entfaltet. Als Rektoren fungierten nach Prof. Dr. Walter Hellerich (bis 1973) Prof. Dr. Miroslav Sadowy (1973 bis 1977), Prof. Dr. Walter Dörr (1977 bis 1989), Prof. Dr. Otto Grandi (1989 bis 2001), Prof. Dr. Gerhard Peter (2001 bis 2008) und Prof. Dr. Jürgen Schröder (seit 2008).

## Literatur

- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 10: 1970–1974. Bearb. v. Werner Föll. Heilbronn 1999 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 38)
- 25 Jahre Fachhochschule Heilbronn. 1961–1986. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Fachhochschule Heilbronn. Redaktion Karl SINN. Heilbronn 1986
- VHW 1953–1978. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes Hochschulen und Wissenschaft Baden-Württemberg e.V. [ohne Ort] 1978